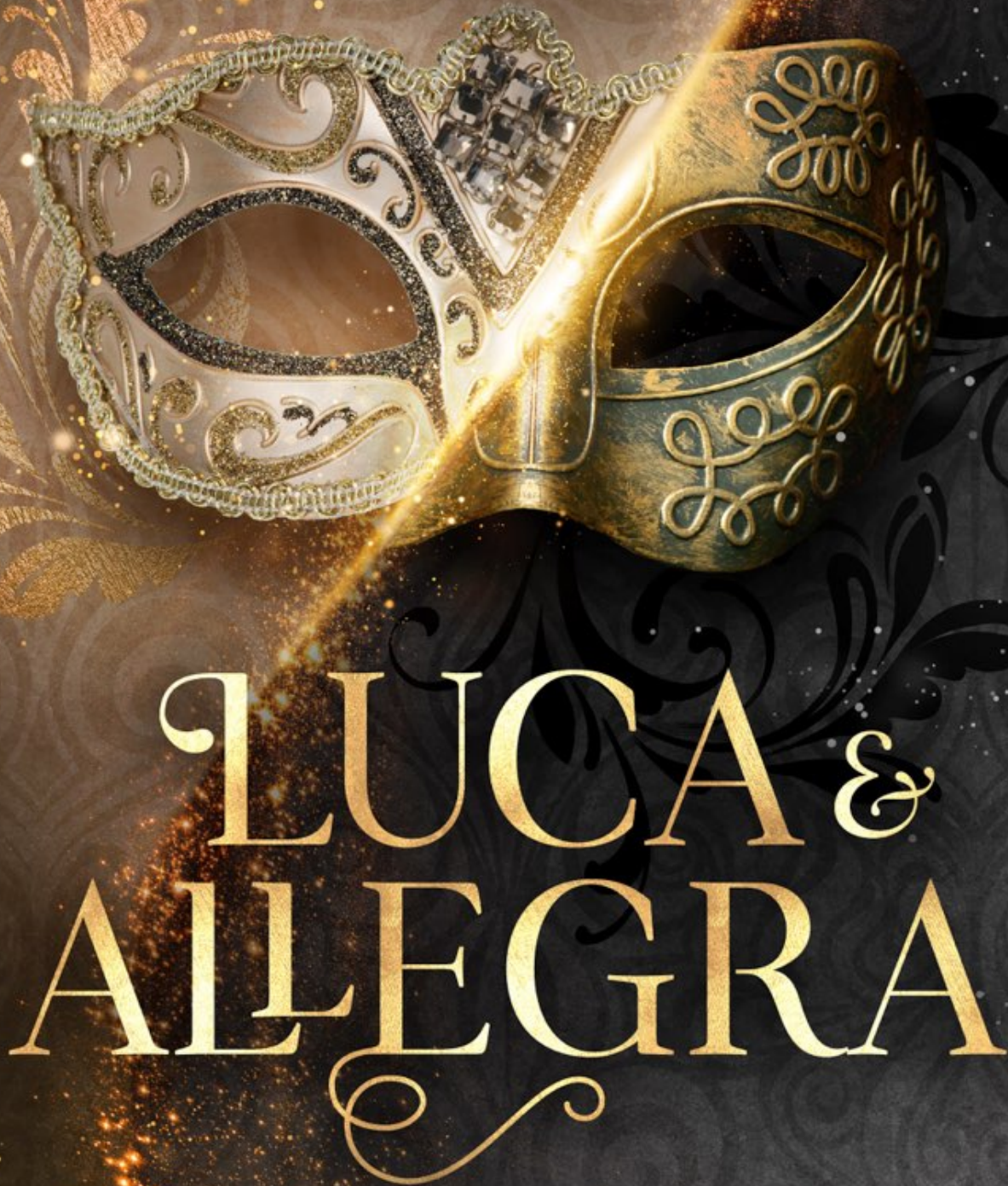


STEFANIE
HASSE



LUCA &
ALEGRA

DRACHENMOND VERLAG

1. SZENE

Die Fähre hielt an einem eigens für diesen Anlass errichteten Steg, der von Fackeln beleuchtet wurde. Alessandro und Allegra folgten der Prozession aus weiten Röcken und altmodischen Anzügen. Alle trugen wundervolle Masken in den unterschiedlichsten Farben und Formen. Fackeln erhellten auch den weiteren Weg, der über eine kleine Gasse zum Schloss emporführte. Der Innenhof war ein wahres Schauspiel aus Feuer und Flammen, Lampions und kleinen elektrischen Kerzen. Bei dem Wind hier am Gardasee wären echte Kerzen auch eher unpraktisch gewesen.

Die Gruppe bewegte sich innerhalb der Burgmauern stetig bergauf. Vorbei an mit Spots beleuchteten Palmen und Feuerschalen, bis sie plötzlich zum Stehen kam.

»Wir sind gleich da«, flüsterte Alessandro in Allegras Ohr. »Mach dein Handy aus.«

Allegra hatte permanent mit Jen hin und her geschrieben, die immer noch am Bahnhof festsaß. Schnell tippte sie ein:

Wir gehen jetzt rein. Bis später!

Dann schaltete sie das Handy aus und steckte es in den kleinen Beutel, den Laura ihr als Alternative zu ihrer Handtasche mitgebracht hatte.

Stück für Stück kamen sie vorwärts und bald war der Blick auf den Ballsaal des *Castello Scaligero* frei. Allegra stockte der Atem. Der gesamte Raum war in Kerzenlicht getaucht. Hunderte, nein, Tausende Kerzen verbreiteten ihr Licht aus unzähligen Kronleuchtern und Wandhalterungen. Am Ende des Saals waren Musiker mit weißen Perücken und schwarzen Masken gerade dabei, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Zum Gesamtbild hätte ein Orchester gepasst, aber der Stilbruch durch das Drumset und die an der Seite aufgereihten Gitarren war fantastisch.

Alessandro gab dem Mann an der Tür die Einladungskarten und reichte Allegra anschließend seinen Arm. Allegra hakte sich schmunzelnd bei ihrem kleinen Bruder unter und gemeinsam wagten sie sich in die Menge.

Der Gitarrist der Band schlug den ersten Akkord an und der Raum vibrierte. Alle Blicke richteten sich auf die Bühne, die direkt aus »Phantom der Oper« hätte stammen

können.

Allegra und Alessandro schnappten sich ein Glas von einem der zahlreichen Tablett, die wie von Zauberhand überall aufzutauchen schienen, und stellten sich an den Rand der Tanzfläche. Beobachten und lästern, das hätte Allegra in diesem Moment mit Jen gemacht. Seufzend ließ sie ihren Blick über die Menge gleiten.

Alessandro hatte das Seufzen falsch interpretiert, schnappte Allegras Glas und stellte es auf einen kleinen Stehtisch in der Nähe. Dann zog er sie so schnell auf die Tanzfläche, dass sie sich nicht wehren konnte.

»Was soll das?«, schrie sie ihn an, um über den Lärm der Band hinweg auch gehört zu werden.

»Du warst traurig, dass du nicht tanzen kannst, und ich habe das Problem gelöst.« Alessandro strahlte sein Polarschmelzlächeln und Allegra ließ die Woge voller Zufriedenheit über sich ergehen.

»Hier tanzt niemand«, sagte sie und verzog das Gesicht. »Die stehen alle nur herum.«

»Dann sollten wir den Anfang machen«, schlug Alessandro vor und grinste dabei spitzbübisch, woraufhin Allegra sofort skeptisch wurde.

»Kannst du denn überhaupt tanzen?«, fragte sie.

»Wir alle bekommen Tanzunterricht, wenn wir alt genug sind.« Er sah so eingeschnappt aus, dass Allegra laut auflachte. »Das ist nicht witzig.«

»Doch, irgendwie schon«, gab sie zurück.

Daraufhin schnappte Alessandro Allegras Hand und legte die andere auf ihre Hüfte. Allegra versuchte einen Tanz zu finden, der zu dem Kleid *und* zu dem aktuell gespielten Rocksong passte – vergeblich. Daher beschloss sie, sich der Führung von Alessandro anzuvertrauen. Ein Fehler.

»Mal unter uns«, begann sie, als Alessandro ihr zum wiederholten Mal auf den Fuß getreten war. »Hast du auch nur einmal bei diesem Tanzunterricht mitgemacht, also wirklich getanzt?«

Alessandro schnaubte. »Das liegt nur an der Partnerin. Im Ernst, ich kann tanzen.«

»Nicht wirklich«, lachte Allegra und Alessandro verzog missmutig das Gesicht, so dass er ihr schon wieder leidtat. Sie wollte gerade zu einer Entschuldigung ansetzen, als ihr jemand auf den Rücken tippte. Sie fuhr herum und sah in übernatürlich blaue Augen, die von einer schmalen silbergrauen Maske mit dunkleren Ornamenten eingerahmt waren.

»Darf ich bitten?«, fragte eine sanfte leicht rauchige Stimme.

In dem Moment ließ Alessandro ihre Hand los, trat einen Schritt zurück, nickte dem anderen Mann höflich zu und verschwand in der Menge. Allegra hätte ihm gerne noch die Frage signalisiert, ob es für ihn in Ordnung war, aber mit der Maske war sie

diesbezüglich gehandicapt – und nun war es zu spät. Sie sah wieder zu dem Mann mit der weißen Maske und musterte ihn skeptisch. Sein Anzug glich vom Schnitt her dem von Alessandro, war aber royalblau – beinahe wie die Augen seines Trägers – mit silbernen und weißen Stickereien. Selbst durch die vielen Lagen Stoff konnte sie seinen muskulösen Körper erahnen.

»Endlich ist er weg.« Der Ton von Allegras Gegenüber klang gereizt.

»Hallo? Findest du das nicht irgendwie unverschämt? Ich ...« Sie kam nicht dazu, den Satz zu beenden.

»Ich bin es nicht gewohnt zu warten.« Allegra hatte schon den Mund geöffnet, um diesem arroganten Typen etwas Passendes zu erwidern und ihn einfach stehen zu lassen. Doch er griff nach ihrer Hand und zog sie an sich. Die Berührung sorgte für ein verräterisches Kribbeln in ihrem Magen und für einen Moment glaubte sie, ein verliebtes Pärchen im Wald tanzen zu sehen, schüttelte den absurden Gedanken jedoch schnell wieder ab. Vielleicht – aber nur vielleicht – sollte sie sich doch auf einen kleinen Tanz einlassen. Zumindest um Gelegenheit zu bekommen, ihren Standpunkt in Sachen arrogantes Gehabe deutlich zu machen, redete sie sich ein.

In ihrem Inneren jedoch tobte ein Sturm, den sie nicht nachvollziehen konnte. Für einen maskierten Unbekannten sah der Mann gut aus, keine Frage. Die schwarzen Haare hatte er mit mindestens zwei Tuben Gel gebändigt – etwas, das eigentlich eher nicht nach Allegras Geschmack war, aber an diesem Abend passte es. Er war gut gekleidet und hatte eine selbstbewusste, aufrechte Haltung. Aber diese Augen irritierten Allegra. Sie wirkten irgendwie falsch, passten nicht ins Gesamtbild. Ihre Träume und dieser seltsame Tagtraum bei ihrer Ankunft in Malcesine am Vortag hatten ihr andere Augen gezeigt. Lucas Augen. Und selbst nachdem Allegra gesehen hatte, was für ein Arsch Luca Montague war, sehnte sich in ihrem Inneren ein wenig nach diesen Augen. Es musste an dem Fluch liegen und Venus wollte sie quälen.

Der Typ riss Allegra aus ihren Gedanken, indem er sie noch näher zu sich zog. Allegra konnte keinen Widerspruch einlegen, so schnell ging alles. Schon nach den ersten noch zögerlichen Tanzschritten war Allegra allerdings klar, wie Recht Alessandro gehabt hatte: Es kam *wirklich* auf den Partner an. Mit dem Unbekannten glitt sie förmlich übers Parkett, sie machte sich weder Gedanken um die nächsten Schritte noch darüber, ob er ihr ebenfalls auf den Fuß treten würde. Die Band wechselte zu einer ruhigeren Nummer und auch ihr Tanz wurde gesetzter. Allegra sah unentwegt in die dunkelblauen Augen ihres Gegenübers, während die Umgebung zu einem bunten Rauschen verschwamm.

»Bist du das erste Mal auf dem Sommerball?«, fragte der Unbekannte und Allegra fühlte sich von seiner Stimme wie liebkost. Sie hätte ihm stundenlang zuhören können.

»Ja, das bin ich.«

»Ich wusste es. Denn hätte ich dich schon einmal gesehen, hätte ich das nie vergessen.«

Normalerweise hätte Allegra auf so einen Spruch mit Augenverdrehen reagiert, doch hier, auf diesem altertümlichen Ball, bekleidet mit diesem Kleid, fühlte es sich einfach richtig an. Zumal er das Augenrollen hinter ihrer Maske wahrscheinlich eh nicht gesehen hätte.

»Wie heißt du?«

»Allegra.«

»Allegra, wunderschön. Wie gefällt dir der Ball? Und das Schloss?«

Sie stand nicht so auf Smalltalk, aber seiner Stimme könnte sie dennoch ewig zuhören. Daher antwortete sie brav weiter. »Ich finde die Atmosphäre wirklich fantastisch. Die ganze Dekoration, dann die Gäste«, Allegra deutete mit ihrer Hand, die in seiner steckte, auf das Kerzenmeer. »Es ist atemberaubend. Aber das Schloss? Es ist eindeutig übertrieben. Die Leute, die hier wohnen, müssen ziemlich abgehoben sein.«

Der Mann schmunzelte und unterdrückte nur mit Mühe ein Lächeln. Das gefiel Allegra. Sie tanzten weiter, glitten dahin wie auf Wolken. Er war der perfekte Tänzer, das Gegenteil von Alessandro. Sie lächelte beim Gedanken an den missglückten Tanz mit ihrem Bruder.

»Ich würde im Moment alles dafür geben zu wissen, an was du denkst«, sagte der Fremde, nachdem er Allegra lange in die Augen gesehen hatte, als könnte er ihre Gedanken lesen. Er schien nur zu flüstern, trotzdem konnte Allegra ihn durch all den Lärm hören. Der Ball war nun meilenweit entfernt, sie fühlte sich wie in einem schützenden Kokon. Gemeinsam mit *ihm*.

»Alessandro«, erklärte sie.

Das war die falsche Antwort. Der Fremde verzog das Gesicht. »Bist du ... Seid ihr ... ?«

Allegra hielt das zwar für eine sehr intime Frage, wenn man sich gerade mal ein paar Lieder lang kannte, aber sie konnte ein emphatisches »Nein!« nicht zurückhalten. Daher versuchte sie es mit einem »Nicht so ...« abzuschwächen.

Der Fremde neigte den Kopf und schien zu überlegen, ehe er zufrieden nickte. Allegra fühlte sich so wohl in seiner Nähe, ohne sagen zu können warum. Es fühlte sich einfach richtig an.

»Hast du auch einen Namen?« Jetzt wollte sie endlich mal die Fragen stellen. Er war zwar nicht Luca, nach dessen eisblauen Augen sie sich immer wieder umgesehen hatte, während sie mit Alessandro herumgestanden war, aber irgendwas an ihrem Gegenüber machte sie neugierig.

»Heute?«, der Mann lachte auf. »Heute kannst du mich Romeo nennen.«

Allegra wusste, dass sie das nicht unkommentiert lassen sollte. Dennoch erwiderte sie nichts. Ihr gefiel der Gedanke, dass er etwas vor ihr verbarg. Etwas, das sie ergründen konnte. Sie liebte diese geheimnisvolle Art und wollte mehr herausfinden.

Doch dazu sollte es nicht kommen. Alessandro trat zu ihnen und die besondere Stimmung verschwand. Der Lärm der Umgebung prasselte wieder auf Allegra ein. Am liebsten hätte sie Alessandro weggeschickt. Sie war ernsthaft kurz davor, dann sah sie sich jedoch um und ihr Romeo war verschwunden.

»Wer war der Typ?«, fragte Alessandro mit schneidender Stimme und Allegra hatte Mühe, seinen Ärger von sich fernzuhalten. Er hatte seine Maske hochgeschoben wie ein Stirnband und seine halblangen Haare standen nun in alle Richtungen ab. »Allegra?«

»Romeo«, sagte sie und merkte erst zu spät, dass sie wie ein Teenager klang, der von seinem Lieblingsstar schwärmte.

»Du weißt schon, dass das ein ganz dämlicher Witz ist?«

»Mhm.« Allegra flog in Gedanken immer noch tanzend über Wolken und ignorierte, dass Alessandro ihr schon wieder auf die Füße getreten war.

»Was läuft nur falsch mit euch Frauen?« Alessandro schüttelte den Kopf. »Und warum ist er so schnell abgehauen?«

Für eine Antwort war keine Zeit, denn wieder tippte Allegra jemand auf den Rücken. Mit klopfendem Herzen sah sie sich hoffnungsvoll um. Doch anstelle von Romeo identifizierte sie den Mann hinter der schwarzen Maske dank seiner Clooney-ähnlichen grauen Haare als den Padre.

»Padre«, nickte Alessandro ihm höflich zu. Allegra wusste nicht, wie sie ihn begrüßen sollte und lächelte nur freundlich.

»Darf ich abklatschen?«, fragte der Padre an Alessandro gewandt. Allegra war sich nicht sicher, ob sie froh darüber sein sollte, Alessandros Tritten zu entkommen, oder sich Sorgen machen sollte, was bei dem Gespräch mit dem Padre noch alles herauskommen würde. So schnell hatte sie nicht damit gerechnet.

Alessandro entfernte sich und der Padre nahm seinen Platz ein. Er war kein schlechter Tänzer, stellte Allegra fest, als die Band einen neuen Song anstimmte und der Padre sie beinahe von den Füßen riss. Sie überließ sich seiner Führung und stolperte nur ab und an hinterher. Kein Vergleich zu Romeo, mit dem sie instinktiv perfekt harmoniert hatte.

»Freut mich, dich richtig kennenzulernen, Allegra«, sagte der Padre.

»Mich auch, äh, Padre?« Sie wusste immer noch nicht, wie sie ihn ansprechen sollte.

»Du kannst mich gerne Lorenzo nennen«, sagte er lächelnd und strahlte dabei irgendetwas aus, das Allegra beruhigte. Sie schwiegen noch ungefähr einen halben Song